

## **Erlkönig**

(Johann Wolfgang von Goethe)

- 1      Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
      Es ist der Vater mit seinem Kind;  
      Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
      Er hält ihn sicher, er hält ihn warm.
- 2      „Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“  
      „Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
      Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?“  
      „Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“
- 3      „Du liebes Kind, komm geh mit mir!  
      Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;  
      Manch' bunte Blumen sind an dem Strand;  
      Meine Mutter hat manch' gülden Gewand.“
- 4      „Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
      Was Erlenkönig mir leise verspricht?“  
      „Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!  
      In dürren Blättern säuselt der Wind.“
- 5      „Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
      Meine Töchter sollen dich warten schön;  
      Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
      Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“
- 6      „Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
      Erlkönigs Töchter am düstern Ort?“  
      „Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;  
      Es scheinen die alten Weiden so grau.“
- 7      „Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
      Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“  
      „Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!  
      Erlkönig hat mir ein Leids getan!“
- 8      Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
      Er hält in den Armen das ächzende Kind,  
      Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
      In seinen Armen das Kind war tot.